

AMS

Arbeitskreis Militär und
Sozialwissenschaften

Newsletter

**02/
2001**

IMPRESSUM

Der AMS-Newsletter ist das Mitteilungsorgan des Arbeitskreises Militär und Sozialwissenschaften. Er erscheint viermal jährlich. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge sind jeweils Meinung des Verfassers und müssen nicht derjenigen der Redaktion entsprechen.

Für den Inhalt der vorliegenden Ausgabe sind verantwortlich:

Dr. Paul Klein, c/o Prötzeler Chaussee 20
15344 Strausberg
Tel.: (03341) 58-1810

Dr. Gerhard Kümmel c/o Prötzeler Chaussee 20
15344 Strausberg
Tel.: (03341) 58-1837

Andreas Prüfert, c/o Südstraße 121
53175 Bonn
Tel.: (0228) 382 32 01

Beitragszahlung 40,00 DM an:

AMS/Brecht, Sparda-Bank Köln, BLZ 370 605 90, Konto Nr.: 774365
Rückfragen an R. Brecht, Streitkräfteamt Bonn, Tel.: 0228/84 54 60

Mitteilungen des Vorstandes

Die Vorbereitungen für die diesjährige **Jahrestagung des AMS** Anfang November in Strausberg laufen auf vollen Touren. Weitere Details hierzu sind in dieser Ausgabe des Newsletters zu finden. Wir hoffen, ein ansprechendes Programm für Sie zusammengestellt zu haben, das rege Beteiligung finden wird.

Die **Dokumentation** der Beiträge der letztjährigen Veranstaltungen befindet sich im Endstadium, und wir hoffen, dass der Band zur Konferenz in Strausberg vorliegen wird.

Anlass zu einer gewissen Sorge sehen wir in der Entwicklung unserer **Mitgliederzahlen** in der jüngeren Vergangenheit. Die Zahl der Austritte liegt regelmäßig über der Zahl von Neueintritten. Aus diesem Grund möchten wir all unsere Mitglieder bitten, wo immer möglich ein wenig Werbung für den AMS zu betreiben.

Schließlich möchten wir Sie noch auf ein **Sonderangebot** hinweisen. Das folgende Buch ist über uns zum Sonderpreis von **20,- DM** (inkl. Porto) zu beziehen:

Giuseppe Caforio (Hrsg.) (2000). The European Officer: A Comparative View on Selection and Education. Pisa: Edizioni Ets (249 pages).

Der Band enthält Fallstudien zu folgenden Ländern: Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Niederlande, Polen, Portugal, Schweden und Tschechische Republik.

Bei Interesse bitten wir um Übersendung eines Zwanzigmarkscheins an:

Dr. Gerhard Kümmel
Sozialwissenschaftliches Institut
der Bundeswehr (SOWI)
Postfach 11 42
15331 Strausberg

Viel Freude beim Lesen dieses Newsletters wünscht für den Vorstand

Gerhard Kümmel

Vorläufiges Programm der Jahrestagung 2001 des AMS

Europäische Streitkräfte in der Postmoderne

02. – 04. November 2001 in Strausberg

Freitag, 02.11.2001

bis 17.30 Uhr

Anreise

19.30 – 19.45 Uhr

Begrüßung und Einführung in die
Thematik

Gerhard Kümmel

19.45 – 21.00 Uhr

Militär und Postmoderne

Wilfried von Bredow

Samstag, 03.11.2001

09.00 – 10.30 Uhr

Zur Rolle des Militärs im Kontext
der Globalisierung

Jürgen Rose

11.00 – 12.30 Uhr

Söldnerarmeen – Die Privatisie-
rung des Krieges

Georg-Maria Meyer

14.30 – 16.00 Uhr

Cyberwar – Das Militär und der
Informationskrieg

Ralf Bendrath

16.30 – 18.00 Uhr

Verändert sich die Vorstellung
des Soldatischen unter dem As-
pekt der Dekonstruktion?

Wolfgang Royl

19.30 – 21.00 Uhr

AMS-Mitgliederversammlung

Sonntag, 04.11.2001

08.30 – 09.45 Uhr

Heute hier, morgen fort – Zur
Mobilität des modernen Soldaten

Sabine Collmer

10.00 – 11.15 Uhr

Bundeswehrverwaltung versus
Privatisierung (Outsourcing). Ef-
fizienzsteigerung oder Verfas-
sungsverstoß?

Martina & Dieter Walz

11.30 – 12.30 Uhr

Militärische Operationen und ihre
gesellschaftliche Unterstützung

Heiko Biehl

Ersatzvortrag:

Das Militär im Spannungsfeld von Zivilisierung, Feminisierung und militärischer Effektivität
(Gerhard Kümmel)

Die Tagung findet in der Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation (AIK) in Strausberg bei Berlin statt. Die Unterbringung erfolgt in der Akademie. Die Kosten für Verpflegung und Unterbringung für die gesamte Tagung betragen **90,- DM** pro Person.

Anmeldungen werden mit beigefügtem Anmeldeformular erbeten bis zum **19. Oktober 2001**.

Adressenänderungen

Hptm. Jens Ludwig

jetzt: Dt/Frz Brigade
Robert-Schumann-Kaserne
79371 Müllheim

Dr. Martin Bock

jetzt: Waldemarstraße 48
15344 Strausberg

Mitgliedschaft beendet

Matthias Jung

Frank Kupferschmidt zum 31.12.2001

News

- Im Jahr 2000 gab es in Deutschland 172.865 Anträge auf Kriegsdienstverweigerung. Im Vergleich zum Vorjahr sind dies zwar 1.482 Anträge weniger, bezogen auf die Anzahl der Musterungen stieg der Anteil der Anträge aber von 42,2 auf 44,2 %.
- Seit Beginn des NATO-Einsatzes der Bundeswehr im ehemaligen Jugoslawien sind 28 deutsche Soldaten dort ums Leben gekommen. Elf Soldaten wurden bei Verkehrsunfällen getötet, vier verstarben an sonstigen Unfällen, sieben begingen Selbstmord und sechs starben an Krankheiten. Durch Kampfhandlungen kam bisher kein deutscher Soldat ums Leben.
- Hinsichtlich der Verteidigungsausgaben nimmt, gemessen am BIP, Deutschland innerhalb der NATO schon lange keinen Spitzenplatz mehr ein. Während es 1988 aber immerhin noch vor Belgien, Spanien, Italien, Dänemark und Kanada lag, lässt es im Jahr 2000 nur noch Belgien, Spanien und Kanada hinter sich.
- Karl-Heinz Harenberg, uraltes AMS-Mitglied und beruflich NDR-Redakteur und als solcher verantwortlich für „Streitkräfte und Strategien“, der wohl einzigen Sendung in den gesamten deutschen elektronischen Medien, die sich kontinuierlich den Fragen der Sicherheitspolitik und des Militärs widmet, ist Ende Mai in den Ruhestand gegangen. Wir wünschen ihm hierfür alles Gute und schließen uns ansonsten gerne der Wertung von Kurt Kister an, der in der Pfingstausgabe der Süddeutschen Zeitung unter dem Insidern so bekannten Überschrift „Mutz, Kutz, Lutz“ folgendes schrieb: „Es gibt nicht viele Journalisten, die so kontinuierlich wie Karl-Heinz Harenberg dazu beigetragen haben, dass in der Bundesrepublik die Debatte über Atomwaffen und Innere Führung, über Raketenabwehr und Armee reform kritisch und kundig geführt werden konnte.“
- Die diesjährige Zweijahrestagung des Inter-University Seminar on Armed Forces and Society (IUS) findet vom 19.–21. Oktober wie in der Vergangenheit im Tremont Plaza Hotel in Baltimore statt. Das vorläufige Programm sieht bereits jetzt 30 Panels vor. Darunter befinden sich auch einige, die sich ausschließlich mit Europa beschäftigen. Weitere Auskünfte beim IUS Secretariat: Room 3311B Department of Sociology, University of Maryland, College Park, MD 20742-1315 USA, Fax: (301) 314-1314.
- Belgien zieht nunmehr auch seine letzten Soldaten aus Deutschland ab. Nach einem Beschluss des belgischen Ministerrates wird die 17. Mechanisierte Brigade, die bisher in der Umgebung von Köln stationiert war, aufgelöst. Teile der Brigade werden in eine neue Struktur eingegliedert, die internationale Einsätze erleichtern soll.
- Für viel Aufregung sorgt in Frankreich die Ankündigung, dem 82-jährigen General a.D. Paul Aussarresse den Prozess zu machen. Aussarresse hatte in einem Buch zugegeben, während des Algerienkrieges algerische Partisanen gefoltert und eigenhändig umgebracht zu haben und bezeichnete dies als Pflicht der in Algerien eingesetzten Soldaten. Er war daraufhin von der Menschenrechtsliga angezeigt worden. Nicht wegen der Taten sondern wegen der „Rechtfertigung von Kriegsverbrechen“ soll er sich nun vor Gericht verantworten.

- Die Armee des Kongos will, einer Ankündigung von Präsident Joseph Kabila zur Folge, alle Kindersoldaten entlassen und zukünftig auch keine Minderjährigen mehr rekrutieren. Deren Zahl in der Armee wird derzeit noch auf etwa 10 000 geschätzt.
- Mit der hauchdünnen Mehrheit von 51 Prozent hat die Schweizer Wahlbevölkerung in zwei Abstimmungen den Beschluss des Parlamentes gebilligt, eidgenössische Soldaten bewaffnet an friedenserhaltenden Maßnahmen der Vereinten Nationen oder der OSZE teilnehmen zu lassen und gemeinsame Manöver mit ausländischen Streitkräften auch im eigenen Land durchzuführen. Der Abstimmung war ein ungewöhnlich heftiger Abstimmungskampf vorausgegangen der das Land mit Plakaten und Postwurfsendungen überschwemmte und in dem es zu wilden Beschimpfungen der Befürworter und sogar zu Morddrohungen kam. Bekämpft wurde die Zustimmung zu den Referenden einerseits von den Nationalisten, die eine Beschädigung der Neutralität und eine Annäherung an die NATO befürchteten und auf der Isolation des Landes beharrten als auch von der politischen Linken, die schon seit langem die gänzliche Abschaffung der Armee fordert. Den Ausschlag für die Befürwortung gaben die städtisch geprägten Kantone Basel, Bern und Zürich. Dagegen stimmte man vor allem in Genf und den ländlichen Kantonen der deutschsprachigen Schweiz.
- In der Reihe SCHIFF-texte des Schleswig-Holsteinischen Instituts für Friedenswissenschaften an der Universität Kiel ist als Nr. 62 der „Annual Report of SHIP for 2000“ erschienen.
Er beschreibt die Struktur des Instituts und informiert über die Mitarbeiter und abgeschlossene und laufende Projekte.
- Wer sich über psychologische Aspekte von Auslandseinsätzen, von zivilen Katastrophen und von Unglücksfällen informieren will und dabei besonders an den Erfahrungen der Bundeswehr und des österreichischen Bundesheeres interessiert ist, der sollte unbedingt den von Klaus J. Puzicha, Dieter Hansen und Wolfgang W. Weber kürzlich im Bernard u. Graefe Verlag herausgegebenen Reader „Psychologie für Einsatz und Notfall“ zur Hand nehmen. Dort schreiben 43 Autoren, darunter auch einige AMS-Mitglieder, über ihre Erlebnisse vor Ort und/oder geben ihre Sichtweisen von psychologisch bedeutsamen Handlungsfeldern im Zusammenhang mit solchen Einsätzen wieder.
- In seinem Artikel „Frauen in der Bundeswehr – Chance oder Katastrophe“ in Heft 2/2001 der Neuen Zeitschrift für Wehrrecht enthüllt Andreas Gronimus einige interessante Details aus dem Verfahren des VG Hannover gegen Tanja Kreil. So schreibt er: „Im Verfahren ereigneten sich noch einige im Nachhinein humorige Schlenker. So entdeckte man, dass für Soldaten in der Elektronik-Instandsetzung eine bestimmte Mindestgröße militärisch erforderlich sei (man ahnt es: Frau Kreil war ‚wehrmedizinisch‘ ein paar Zentimeter zu kurz geraten).“
- Bei der Österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik, Mariahilferstr.22/1A, A-1070 Wien ist in der Broschürenreihe die Nr. 65 erschienen. Horst Hoffmann behandelt „Die russische Militärdoktrin 2000. Reaktionen und mögliche Rückwirkungen auf die Osterweiterung der NATO“.

- In der Reihe „HSFK-Report“ der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung ist erschienen:
Nr. 1/2001 Hans-Joachim Schmidt: Auf dem Weg zum NATO-Beitritt. Die konventionelle Rüstungskontrolle als Stabilitätselement für den baltischen Raum.
- Für die beschlossene EU-Eingreiftruppe haben bisher 14 EU-Länder insgesamt 70.870 Soldaten gemeldet. Zahlenmäßig an der Spitze steht Italien mit 13.550 Meldungen. Es folgen Deutschland und Frankreich mit je 12.000 Soldaten. Spanien will 9.000, Großbritannien 8.000, Griechenland 3.550 und die Niederlande 4.900 Soldaten beisteuern. Österreich hat 2.000, Finnland und Schweden haben je 1.500 und Belgien und Portugal je 1.000 Soldaten gemeldet. Irland wird 800 und Luxemburg 70 Soldaten stellen. Von allen EU-Staaten will sich lediglich Dänemark nicht an der Eingreiftruppe beteiligen (vgl. Truppendienst, H.1/2001, S. 71)
- Die beim Nomos-Verlag erscheinende Reihe „Forum Innere Führung“ der Karl-Theodor-Molinari-Stiftung wurde mit folgenden Bänden fortgesetzt:
Nr. 12 Andreas Müller: Die Beteiligungsrechte der Soldaten in den Streitkräften der Bundeswehr. Eine Bestandsaufnahme auf der Grundlage des Soldatenbeteiligungsgesetzes.
Nr. 13 Ines-Jacqueline Werkner: Soldatenseelsorge versus Militärseelsorge. Evangelische Pfarrer in der Bundeswehr.
- Beim Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr sind neu erschienen:
In der Reihe „Arbeitspapiere“:
Nr. 128 Heiko Biehl: Wendepunkt Kosovo: Sicherheitspolitische Einstellungen in den alten und neuen Ländern.
In der Reihe „Berichte“
Bd. 70 Heinz-Jürgen Ebenrett, Peter-Michael Kozielski, Karl Hegner, Ingrid Welcker: Lagebild „Jugend heute“.
Bd. 71 Gerhard Kümmel, Heiko Biehl: Warum nicht ? – Die ambivalente Sicht männlicher Soldaten auf die weitere Öffnung der Bundeswehr für Frauen.
- Die Reihe „The Marshall Center Papers“ des George C. Marshall Center European Center for Security Studies in Garmisch-Partenkirchen wurde mit folgendem Heft fortgesetzt:
Nr. 3 Richard Cohen, Michael Mihalka: Cooperative Security: New Horizons for International Order.

Buchbesprechung

Martin van Creveld: *Frauen und Krieg*, München (Gerling Akademie Verlag) 2001, 325 Seiten, 58,- DM.

Martin van Creveld, seines Zeichens Militärhistoriker von erheblichem internationalen Renommee an der Hebräischen Universität in Jerusalem, ist ein Mann der klaren Worte. So lässt er an seiner eigenen Einschätzung bereits im Vorwort keinerlei Zweifel aufkommen. Dort formuliert er unmissverständlich: „Nach meiner Überzeugung nehmen Frauen (wie Männer) ihren jeweiligen Platz ein. Wo immer der Platz des Mannes sein mag – die Geschichte zeigt, dass er sich in mancher Hinsicht sehr verändert hat –, auf jeden Fall gehört es zu seinen Aufgaben, die Frau zu beschützen, weil sie schwächer ist, und nötigenfalls für sie zu kämpfen. Auch der Platz der Frau hat sich sehr verändert. Doch von den extremsten Umständen einmal abgesehen, gehören Krieg und Kampf nicht zur Rolle der Frau und sollten meines Erachtens auch nicht dazugehören.“ (S. 9f.)

Angesichts dieser eindeutigen Position: à la Krieg war und ist Männersache und das sollte am besten auch so bleiben, könnte man versucht sein, sein Buch umgehend wieder zurückzulegen – beipflichtende Stimmen, weil ihnen allein die Bestätigung ihrer eigenen Annahme genügt, und Antagonisten, also Anhänger und Anhängerinnen der These von der sozialen Konstruktion der Geschlechter, weil hier doch wohl allzu kritiklos biologistischen Versatzstücken nachgegangen wird. Zugegeben, van Crevelds Buch ähnelt mehr einer zornig-antifeministischen politischen Streitschrift als einer in die kleinsten Verästelungen hinein differenzierend-abwägenden sozialwissenschaftlichen Analyse. Doch heißt dies nicht, dass *Men, Women and Wars*, so der englische Originaltitel, nicht Gewinn bringend zu lesen wäre. Denn, ob man sich nun daran reiben mag oder heftig mit dem Kopf dazu nickt, interessant ist sein Argumentationsstrang allemal.

Dem Autor geht es, weil aus seiner Perspektive ohnehin bereits erwiesen, weder um den Nachweis, „dass der Zustrom von Frauen eine Katastrophe für das Militär war“, noch um den Beleg dafür, „dass Frauen im Durchschnitt körperlich nicht annähernd so leistungsfähig sind wie Männer“ (S. 14). Stattdessen spricht er von „einer großen Illusion“ und argumentiert, „dass der Zustrom von Frauen ins Militär keineswegs ein welthistorischer Schritt auf dem unaufhaltsamen Vormarsch der Frauen zur endgültigen Befreiung ist, sondern vielmehr gleichermaßen Symptom und Ursache für den Niedergang des Militärs.“ (S. 15)

Zur Ableitung dieser Annahme geht van Creveld zunächst der Frage nach, welche Aktivitäten Frauen in den Kriegen der Geschichte konkret ausgeübt haben und was diesen Aktivitäten zugrunde liegt. Hier sieht der Militärhistoriker die Frauen in mehreren Funktionen, als Anstifterinnen von Kriegen, als Objekt männlichen Schutzes, als Ziele und auch als Opfer. Zum Beleg seiner Thesen greift der Autor tief in die Truhe der Kulturgeschichte und begibt sich auf einen Par-force-Ritt von der Antike bis in die Gegenwart hinein. Dabei wird bisweilen Überraschendes zu Tage gefördert, so etwa die „Tatsache, dass die Amazonen eine reine Er-

findung sind“ (S. 61), die wie auch andere Indizien auf eine im historischen Prozess lediglich marginale Rolle von Frauen als Kämpferinnen in Kriegen hindeutet. Insofern stellen also die Kriegerinnen von Dahomey eher eine Art Kuriosität dar. Andererseits muss auch van Creveld einräumen, dass dieser Befund durch die kämpfende Rolle von Frauen in Aufständen und Untergrund- und Befreiungsbewegungen zu relativieren ist, was er indes als „die Ausnahme, die die Regel bestätigt“, wertet (S. 141).

In einem nächsten Schritt widmet sich unser Autor dem Zeitraum ab 1945 bis in die Gegenwart hinein. Dieser ist geprägt durch die Entwicklung der Atombombe, durch welche die Streitkräfte von Kriegsmaschinen zu Abschreckungsinstrumenten wurden. Für van Creveld ist dies gleichbedeutend mit dem Niedergang des Militärs. Denn unter dem Schatten der Nuklearwaffen geht die Zahl zwischenstaatlicher Kriege zurück, so dass echte Kriegsführungsqualitäten von den Streitkräften der westlichen Welt immer weniger gefordert werden. Diese Tendenz wird in der jüngeren Vergangenheit durch die Übernahme von polizeilichen Funktionen durch das Militär seiner Ansicht nach noch verstärkt. Und in diesem Kontext nun vollzieht sich ein Prozess, in dessen Verlauf sich Frauen in den meisten Streitkräften der westlichen Welt und darüber hinaus einen festen Platz erobern.

Van Creveld sieht darin eine gleichsam negative Spirale: „Da es bei den Streitkräften mehr um Input als um Output geht, bleibt verborgen, welche tatsächlichen Auswirkungen der Zustrom von Frauen hat. Und weil die Auswirkungen verborgen bleiben, können immer mehr Frauen eintreten – ein Teufelskreis ohne Anfang und Ende.“ (S. 249) Wie im Berufsleben im Allgemeinen bestätigt sich für ihn hier die „Regel, daß eine Feminisierung mit einem Niedergang einhergeht“ (S. 189). Dies lasse sich etwa daran ablesen, dass die Männer angesichts des Prestigeverlusts und sinkender Entlohnung infolge der Feminisierung und als Zielscheibe von Vorwürfen der sexuellen Belästigung nun zur „Abstimmung mit den Füßen“ (S. 251) übergehen – die bei den Streitkräften erfahrene „Demütigung ihrer männlichen Angehörigen“ (S. 245) lasse sie etwa zur privaten Sicherheitsindustrie wechseln.

Die Streitkräfte moderner Gesellschaften sind in seiner Sicht nunmehr also ein Laboratorium für großangelegte soziale Experimente und ein Versuchsfeld für politische Korrektheit geworden. Hierbei erweise es sich, dass „der ‚Geschlechterkampf‘ im Militär (...) üblere Formen angenommen [hat] als in allen anderen Bereichen“ (S. 249). Man mag zwar die Ausweitung der Funktionen für weibliche Soldaten in dem Militär als Fortschritt in Richtung Gleichberechtigung interpretieren, doch ist dies für van Creveld lediglich ein „hohle[r] Triumph“ (S. 238), dem quasi eine Selbstüberschätzung auf Seiten der Frauen zugrunde liege. Van Crevelds Sorge ist nun, dass dieser hohle Triumph auf Kosten der Einsatzbereitschaft und der Kriegsführungsfähigkeiten der Streitkräfte geht. Schließlich seien die Frauen mit Blick auf ihre Leistungsfähigkeit bestenfalls „zweitrangiger Ersatz für Männer“ (S. 217).

Van Creveld konzidiert zwar, dass Frauen in bestimmten Funktionen produktiv eingesetzt werden können, doch beschränkt er dies im Wesentlichen auf Dienstleistungs- und Fürsorgefunktionen. Ob Frauen unter dem Eindruck eines veränderten Kriegsbildes und des wachsen-

den Einsatzes von Hochtechnologie in Kampfverwendungen sinnvoll einsetzbar sind, wird bei ihm bestenfalls am Rande diskutiert. Letztlich muss er diese Frage prinzipiell verneinen, weil dies in seiner Logik ein Widerspruch in sich ist. Und diese Logik ist originär in seinem Verständnis des Krieges verortet. Für ihn „ist die zentrale Funktion des Krieges die Bestätigung des männlichen Selbstwertgefühls.“ (S. 139f.).

Diese wird wiederum biologisch begründet, nämlich damit, dass Männer „sexuell weniger leisten als Frauen und überhaupt nicht gebären können“. (S. 183) Dies müssten die Männer quasi durch den Beweis ihrer Männlichkeit kompensieren, was am besten im Krieg möglich sei. Krieg wird demnach in letzter Konsequenz mit dem Streben des männlichen Geschlechts nach „Bestätigung der Männlichkeit“ (S. 182) erklärt. Hier hält der Rezensent hingegen dafür, Krieg auf konkrete politische Konflikte zurückzuführen und ihn im Clausewitzschen Sinne als eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln zu begreifen. Damit wird die Kritik an der feministischen Sicht des Themas – fulminant und hochgradig provokativ vorgetragen, doch beileibe nicht immer ins Schwarze treffend – von einem zweifelhaften Ausgangspunkt aus entfaltet.

Gerhard Kümmel

Uta Klein: *Militär und Geschlecht in Israel*, Frankfurt am Main – New York (Campus Verlag) 2000, 353 Seiten, 68,- DM.

Anlässlich des Internationalen Frauentages 1993 hielt der damalige israelische Premierminister Rabin in der Knesset eine Rede, in der sich der folgende Satz findet: „Ich möchte in einem Loblied enden, ein Loblied auf die jüdische Mutter, der israelischen Frau, die sich Tag und Nacht kümmert, der Frau, die auf ihr Heim achtet, auf unsere Kinder, die Frau, die ein integraler Teil unseres persönlichen und nationalen Lebens ist, so dass wir ohne sie nicht zurechtkämen.“ (S. 130). Dieser Satz ruft Erstaunen hervor, betont doch hier sein *Spiritus rector* die Mutterrolle der Frau zu einem Zeitpunkt, wo in vergleichbaren Reden von Politikern der westlichen Welt eher die Gleichberechtigung von Mann und Frau und die Notwendigkeit von Frauenfördermaßnahmen im Erwerbsleben herausgestrichen werden. Dieses Erstaunen wird man indes in der israelischen Öffentlichkeit nur in einem höchst bescheidenen Ausmaß wiederfinden. Und dieses weitgehend fehlende Erstaunen in Israel ist eine der Antriebskräfte, die Uta Klein, Soziologin an der Universität Münster, zu ihrer Habilitationsschrift *Militär und Geschlecht in Israel* bewogen hat. Ihr geht es in ihrer Studie um die „Dominanz des Militärischen in der israelischen Gesellschaft und dessen Auswirkungen auf Geschlechterverhältnisse.“ (S. 18)

Nun ließe sich vermuten, dass sich unter den Vorzeichen einer weltweit nahezu einzigartigen allgemeinen Wehrpflicht auch für Frauen in Israel die Vorstellungen von der Rolle des Mannes und der Frau in der Gesellschaft stark von traditionellen oder konventionellen Auffassungen unterscheiden, die Gleichberechtigung der Frau also weiter fortgeschritten ist als anderswo. Weit gefehlt, würde Uta Klein hierzu bemerken, denn ihrer Analyse zufolge perpetuiert das Militär „die Dichotomie der Geschlechterentwürfe“ (S. 294). Ihre Zurückweisung bzw. Widerlegung der Verknüpfung von Frauen-Wehrpflicht mit Frauen-Emanzipation erfolgt auf breiter Ebene, wird logisch, systematisch, konzise und überzeugend vorgetragen und räumt mit einigen hergebrachten Mythen auf. Klein geht zunächst auf das Männlichkeitsideal des jüdischen Nationalismus, des Zionismus, und auf die Rollen von Männern und Frauen in der vorstaatlichen jüdischen Gemeinschaft in Palästina ein. Hierbei kommt sie zu dem Ergebnis, dass im „Zionismus als nationaler Befreiungsbewegung (...) das politische Ziel des Aufbaus einer neuen Nation zwar zusammen mit Frauen erwirkt werden [sollte], aber der ‚neue Jude‘, der Pionier, (...) nur ein Mann sein [konnte].“ (S. 89) In einem weiteren Schritt ihres geschichtlichen Rückblicks erörtert die Autorin sodann die Rolle von Frauen in den Sicherheitsstrukturen und -institutionen, welche die jüdische Pionierbewegung im vorstaatlichen Palästina der ersten Jahrhunderthälfte etabliert hat. Erste Untergrundgruppen waren Bar Giora (1907) und Haschomer (1909). Weil einhergehend mit dem Aufbau jüdischer Siedlungen war ihr Leitbild der „Farmer-Soldat“ (S. 92). Dieser war indes männlich, Frauen waren auf Dienstleistungs- und Fürsorgefunktionen beschränkt. Als sich im Zuge des Anwachsens der jüdischen Gemeinde in Palästina ein stärkerer arabischer Widerstand entwickelte, wurde 1920 die Hagana gegründet, die sich in den späten 20er und im Verlauf der 30er Jahre zu einer ständigen militärischen Kraft entwickelte und die ab 1937 nicht mehr einem rein defensiven Konzept verpflichtet war, sondern auch offensive militärische Operationen durchführte.

Frauen gehörten der Hagana ebenso an wie den britischen Auxiliary Territorial Services, in die israelische Frauen gegen anfängliche Widerstände der männlichen Kibbuzmitglieder ab 1942 eintreten konnten. Kampffunktionen übernahmen israelische Frauen jedoch lediglich in einer 1941 gegründeten Eliteeinheit der Hagana, der Palmach, so dass Klein urteilt: „Der Mythos der kämpfenden jüdischen Frau stammt vorwiegend aus dieser Zeit.“ (S. 104) Doch wurden sie recht schnell aus den Kampfverwendungen verdrängt, so dass bis zum Ende des Unabhängigkeitskrieges unter den insgesamt 1.000 gefallenen Palmach-Mitgliedern nur 18 Frauen waren. Bei der israelischen Staatsgründung 1948, einer „Geburt im Kampf“ (Reuven Gal), hebt die Autorin hervor, dass sich während dieser Entwicklung eine Art Belagerungsmentalität herausbildete, eine ‚Die-ganze-Welt-ist-gegen-uns‘-Haltung, die über lange Zeit, bis in die 80er Jahre hinein, gegenüber militärischen Konflikten eine ‚Es-gibt-keine-Wahl‘-Attitüde einnahm (S. 116f.). Dies räumte den israelischen Streitkräften einen großen Platz in der Gesellschaft ein. Frauen waren zwar Teil der israelischen Streitkräfte und für sie wurde auch 1949 die Wehrpflicht eingeführt, doch wurden sie zugleich unter dem Eindruck der kontroversen innenpolitischen Debatte in dem jungen, Religion und Staat nicht trennenden Gemeinwesen von Kampfverwendungen ausgeschlossen.

Die Situation seit der Gründung des Staates Israel ist nun vor allem durch die quasi permanente Kriegsgefahr und somit durch die für jedes Gesellschaftsmitglied stets erfahrbare Ubiquität des Militärs gekennzeichnet. Israel war in den rund 50 Jahren seiner Existenz an nicht weniger als sieben Kriegen beteiligt, was das Überdauern der Festungsmentalität und die hohe Wertschätzung des Militärs in der Gesellschaft erklärt. Das hatte zur Folge, dass den Streitkräften beträchtliche Ressourcen zur Verfügung gestellt wurden. Zugleich bildete sich ein eng verwobener Zusammenhang von Militär, Politik und Wirtschaft heraus, so dass politische und wirtschaftliche Schlüsselpositionen häufig von ehemaligen Offizieren besetzt werden. Für Frauen konstituiert dies indes strukturelle Ausschlussmechanismen, weil hohe Positionen in Industrie und Politik häufig an hohe Positionen in den Streitkräften geknüpft sind, die wiederum von Kampfverwendungen abhängen, die Frauen allerdings nicht offen stehen (glass-ceiling effect). Mit der sukzessiven Funktionsausweitung bei weiblichen Soldaten und der Aufhebung des Kampftruppenverbotes Anfang letzten Jahres könnten sich hier nun gewisse strukturelle Veränderungen ergeben, wobei zu erwarten ist, dass diese sich eher auf lange Sicht hin einstellen werden. Auch bleibt abzuwarten, wie die Öffnung von Kampfverwendungen in der Praxis vonstatten geht.

Nach Kleins Analyse ist die Kritik an den Streitkräften in der israelischen Gesellschaft nur wenig entwickelt. Eine nennenswerte Friedensbewegung existiert erst seit dem Libanon-Krieg Anfang der 80er Jahre, doch ist ihr die Etablierung eines Gegendiskurses bislang nicht gelungen. Auch ist sie infolge des Golf-Krieges in sich gespalten. So lautet denn Kleins Urteil treffender Weise wie folgt: „Die Mehrheit hat die Grenzen des nationalen Konsenses mehr ausgedehnt als sie überschritten.“ (S. 287) Hierfür findet man in ihrem Buch die folgende Erklärung: „Das Primat der ‚Sicherheit‘ kann als *die* zentrale Dimension der kollektiven (jüdisch-) israelischen Identität bezeichnet werden. (...) Das Gefühl der Bedrohung und dessen Ideologisierung hatte eine kohäsiv wirkende Funktion; die Sicherheitsfrage überdeckte die Widersprü-

che der israelischen Gesellschaft.“ (S. 246) In einer solchen Situation wird Kritik am Militär häufig als gleichbedeutend mit einer Gefährdung der nationalen Sicherheit interpretiert. Ob sich angesichts der jüngsten Entwicklungen im arabisch-israelischen Konflikt jedoch ihre Annahme bestätigen wird, dass der Stellenwert der Streitkräfte abzunehmen beginnt und die gesellschaftlichen Widersprüche nun klarer zutage treten, kann bezweifelt werden. Dies ändert allerdings nichts an dem Gesamteindruck, dass der Autorin hier eine intelligente Analyse nicht nur des – auch für den hiesigen Kontext relevanten – Zusammenhangs zwischen Militär und Geschlechterkonstruktionen, sondern ebenso des zivil-militärischen Verhältnisses in Israel gelungen ist.

Gerhard Kümmel

Wolfram Wette (Hrsg.): Pazifistische Offiziere in Deutschland 1871–1933, Bremen: Donat Verlag 1999 (Schriftenreihe Geschichte & Frieden, Bd. 10), 432 Seiten, 29,80 DM.

Insgesamt achtzehn Historikerinnen und Historiker haben sich mit Persönlichkeiten aus der Zeit des deutschen Kaiserreiches und der Weimarer Republik beschäftigt, die sie als „pazifistische Offiziere“ bezeichnen. Damit meinen sie ehemalige Berufsoffiziere, die durch einen tiefgreifenden Wandel Mitstreiter des organisierten Pazifismus wurden. In dem Sammelband werden „jene 17 Offiziere vorgestellt, die ihren Weg zum Pazifismus öffentlich machten und sich hernach in der Friedensbewegung aktiv engagierten.“ Zahlen über die tatsächliche Zahl liegen nicht vor, aber die Autoren vermuten, dass es nicht sehr viele waren. Ihnen geht es auch nicht um die Zahl, sondern die Tatsache, dass es „Militärs mit solchen Biographien überhaupt gegeben hat.“ In einem einführenden Beitrag geht der Herausgeber ausführlich auf den Forschungsstand und das Forschungsinteresse ein. Daneben gibt er einen Überblick über die Rahmenbedingungen, unter denen der Wandel der Offiziere erfolgte. Ebenfalls sehr hilfreich zum Verständnis ist die Analyse der Wandlungsprozesse von „militaristischen Denk- und Verhaltensmustern“ hin zu einer „bewussten Abkehr von dem Gewaltglauben“. Aus den Biografien selbst wird auch sehr deutlich, dass die „Vorkämpfer einer demokratischen Friedenskultur“ viel Mut und Zivilcourage benötigten, um gegen den Mainstream ihrer Zeit zu handeln.

Gerade in einer Zeit, in der über Vorbilder für die Bundeswehr diskutiert und die Männer des 20. Juli 1944 hervorgehoben werden, ist es für jeden Offizier zu empfehlen, dieses Buch zu lesen. Daneben ist das Buch für alle, die am Thema Tradition sowie der Sozialgeschichte des Militärs interessiert sind, eine notwendige Weitung der teilweise sehr einseitigen Perspektive. Es ist das Verdienst des Herausgebers und der Autoren sowie des mitwirkenden Verlegers dieses bisher kaum beachtete Thema aufgegriffen zu haben und eine Verbreitung in der Bundeswehr über den Dienstweg wäre aus meiner Sicht wünschenswert.

Andreas Prüfert

Neuerscheinungen

- Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung: Das Kriegsgeschehen 2000. Opladen (Leske u. Budrich) 2001.
- Bellesiles, M.A.: Arming America: The Origins of a National Gun Culture. New York (Knopf) 2000.
- Ben-Ari, E., Rjosenhek, Z., Maman, D. (Eds.): The Military, State, And Society in Israel. Rutgers, N.J. (Transaction Publishers) 2001.
- Bland, D.L. (Ed.): Backbone of the Military. Non-Commissioned Officers in the Future Army. Montreal (Mc Gill-Queen's University Press) 2001.
- Bonn International Center for Conversion: Conversion survey 2001. Global Disarmament, Demilitarization and Demobilization. Baden-Baden (Nomos) 2001.
- Brauer, J., Hartley, K. (Eds.): The Economics of Regional Security: NATO, The Mediterranean, and Southern Africa-Amsterdam (Harwood Academic Publishers) 2000.
- Bredow, W. von: Europäische Streitkräfte: Aussichten und Probleme militärischer Multinationalität, in: Clemens, G. (Hrsg.): Nation und Europa. Stuttgart (Franz Steiner) 2001, S. 237 – 250.
- Buchbender, O. (Hrsg.) Günter Kießling. Staatsbürger und General. Frankfurt a.M. (Verlag der Universitätsbuchhandlung Blazek und Bergmann) 2000.
- Cohen, St. A. (Ed.): Democratic Societies and Their Armed Forces. Israel in Comparative Context. London (Frank Cass) 2000.
- Collins, J. J. et al.: American Military culture in the Twenty. First Century. Washington (CSIS Publication) 2000.
- Dansby, M.R. et al. (Eds.): Managing Diversity in the Military. Rutgers. N. J. (Transaction Publishers) 2001.
- De Souza, P. J. (Ed.): Economic Strategy and National Security: A Next Generation Approach. Boulder, Co. (Westview Press) 2000.
- Desch, M. C.: Civilian Control of the Military. The Changing Security Environment. Baltimore (Johns Hopkins University Press) 2001.
- Diedrich, T., Wenzke, R.: Die getarnte Armee. Geschichte der Kasernierten Volkspolizei der DDR 1952 bis 1956. Berlin (Ch. Links) 2001.

- Dipper, Ch. (Hrsg.): Krieg, Frieden und Demokratie. Festschrift für Martin Vogt zum 65. Frankfurt a.M. u. a. (P. Lang) 2001.
- Fingerle, St.: Waffen in Arbeiterhand? Die Rekrutierung des Offizierskorps der NVA und ihrer Vorläufer. Berlin (Ch. Links) 2001.
- Friesendorf, Der internationale Drogenhandel als sicherheitspolitisches Risiko. Münster (Lit-Verlag) 2001.
- Gärtner, H., Hyde-Price, A., Reiter, E. (Hrsg.): Europe's New Security challenges. Colorado, London (Lynne Rienner Publishers) 2001.
- Hasenclever, A.: Die Macht der Moral in der internationalen Politik. Militärische Interventionen westlicher Staaten in Somalia, Ruanda und Bosnien-Herzegowina. Frankfurt a.M., New York (Campus) 2001.
- Hildenbrand, J. Ch.: Zur Krisenreaktionsfähigkeit der Friedenstruppen der UN. Notwendigkeiten, Konzepte und Perspektiven ihrer Verbesserung. Baden-Baden (Nomos) 2001.
- Himmeler, N.: Zwischen Macht und Mittelmaß. Großbritanniens Außenpolitik und das Ende des Kalten Krieges. Berlin (Duncker und Humblot) 2001.
- Howard, M.: Die Erfindung des Friedens. Über den Krieg und die Ordnung der Welt. Lüneburg (zu Klampen) 2001.
- Ignatieff, M.: Virtueller Krieg. Kosovo und die Folgen. Hamburg (Rotbuch-Verlag) 2001.
- Jertz, W.: Krieg der Worte – Macht der Bilder, Manipulationen oder Wahrheit im Kosovo-Konflikt? Bonn (Bernard u. Graefe) 2000.
- Klein, U.: Militär und Geschlecht in Israel. Frankfurt a.M. u. a. (Campus) 2001.
- König, M.: Die gesamtwirtschaftliche Effizienz der Wehrpflicht. Eine Untersuchung am Beispiel der Bundeswehr. Göttingen (Cuvillier) 2001.
- Koppe, K. H.: Der vergessene Frieden: Friedensvorstellungen von der Antike bis zur Gegenwart. Opladen (Leske u. Budrich) 2001.
- Küchle, H.: Rüstungsindustrie im Umbruch. Strategien deutscher Unternehmen und Ansätze einer europäischen Neuordnung. Baden-Baden (Nomos) 2001.
- Laubacher-Kubat, E.: Einmischung für den Frieden. Prävention und Bearbeitung ethno-politischer Konflikte. Chur, Zürich (Verlag Rüegger) 2000.

- Lingens, P. M.: Wehrloses Österreich?: Neutralität oder NATO-Alternativen in der Sicherheitspolitik. Wien (Molden) 2000.
- Matthies, V.: Krisenprävention: Vorbeugen ist besser als Heilen. Opladen (Leske u. Budrich) 2000.
- Merkel, R. (Hrsg.): Der Kosovo-Krieg und das Völkerrecht. Frankfurt a.M (Suhrkamp) 2000.
- Padover, S. K.: Lügendetektor. Vernehmungen im besiegten Deutschland 1944/45. München (Econ) 2001.
- Poretschkin, A.: Als Jurist im Kosovo. Persönliches Tagebuch einer ungewöhnlichen regulären Wehrübung. Aachen (Shaker Verlag) 2001.
- Potter, W. C., Sokov, N., Müller, H., Schaper, A.: Tactical Nuclear Weapons: Options for Control. Genf (United Nations Publications) 2001.
- Puzicha, K. J., Hansen, D., Weber, W. W. (Hrsg.): Psychologie für Einsatz und Notfall. Bonn (Bernard u. Graefe) 2001.
- Quester, G. H.: Nuclear Monopoly. Rutgers (Transaction Publishers) 2000.
- Sachse, Ch.: Aktive Jugend – wohlerzogen und diszipliniert: Wehrerziehung in der DDR als Sozialisations- und Herrschaftsinstrument. Münster (Lit-Verlag) 2000.
- Schneider, M.: Sicherheit, Wandel und die Einheit Europas. Opladen (Leske u. Budrich) 2001.
- Storkmann, K. P.: Das chinesische Prinzip in der NVA. Berlin (Dr. Köster) 2001.
- Strübel, M. (Hrsg.): Film und Krieg. Die Inszenierung von Politik zwischen Apologetik und Apokalypse. Opladen (Leske u. Budrich) 2001.
- Stümke, V.: Der Kosovokrieg als Anwendungsfall einer politischen Ethik für das 21. Jahrhundert. Bremen (Ed. Temmen) 2000.
- Volle, A., Weidenfeld, W. (Hrsg.): Europäische Sicherheitspolitik in der Bewährung. Bielefeld (W. Bertelsmann) 2000.
- Wolfrum, E.: Geschichte als Waffe. Vom Kaiserreich bis zur Wiedervereinigung. Göttingen (Vandenhoeck u. Ruprecht) 2001.

Dr. Gerhard Kümmel (AMS)
c/o Sozialwissenschaftliches Institut
der Bundeswehr (SOWI)
Postfach 11 42
15331 Strausberg

**Anmeldung zur Jahrestagung 2001 des AMS in Strausberg
02. – 04. November 2001**

Ich nehme an der Jahrestagung teil und wünsche
Unterkunft und Verpflegung

Ich nehme an der Jahrestagung einschließlich der
Hauptmahlzeiten (Mittag, Abendessen) teil, be-
nötige aber keine Unterkunft

Ich nehme an der Jahrestagung teil, benötige
aber weder Unterkunft noch Verpflegung

Tagungsbeitrag: mit Unterkunft und Ver-
pflegung 90,-- DM

ohne Unterkunft aber mit
Teilnahme am Mittag-
und Abendessen 80,-- DM

ohne Unterkunft und
Verpflegung 30,-- DM

Ich wünsche Unterbringung im

Einzelzimmer

Doppelzimmer
zusammen mit

Name, Vorname, Anschrift